Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 11

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der "Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlapvert's Und plappert's wieder | hr: Wie's fünftig mit der Ordnung Im Schweizerlande wär'? 's Gesech schwimmt in der Aare, Es gab zu viele "Nein". Es wär' zu schön gewesen Und hat nicht sollen sein.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's wohlgemut: Nun ist das Ding vorüber, Wer weiß zu was es gut? 's hat alles doch zwei Seiten Auf diese lieben Welt, Bon welchen meistens keine Ganz allgemein gefällt.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's int'ressiert: Was wohl das End' vom Liede Noch in der Jutunft wird? Rommt's nun zum Topfzerbrechen, Sie "Lints" und hie "Frontist", Wo doch die Bahn zum tämpfen Jest wieder offen ist.

Im Chlapperläubli dlavpert's Und plappert's ungeniert: Teht darf man wieder nörgeln Und wird nicht arretiert. Das eine Gute hat es, Das man nicht missen möcht': 's gilt wiederum im Lande Das "Appenzellerrecht".

Chlapperichlängli.

Oeppis vo de Wartzimmer.

Benn eine e Schtatischtik würdi ufschtelle über die Int, die d'Bewohner vo der Schtadt Bärn im Berlouf vo me-ne Jahr i de Wartzimmer zuebringe, mi müeßti fei schtune, wie viel Tage da mängisch nutslos verplämperlet wärde. Ueses Aerdeläbe isch, a der Ewigskeit gmässe, nume vo churzer Dur und mit sött die paar Jährli nach Chräfte usnühe und gnieße. Aber was chame da dergäge mache? E so-n-es Bartzimmer ghört i Gottes Name mit zu de möntschliche Prichtunge, zu all' dene notwänzige Uebel, die me mit em beschte Wille nid us der Wält schaffe cha.

Eis Mal isch es zum Byschpiel e waggelige Bahn, e eiterigi Gichwulscht im Mul ober e abbrocheni Chrone, die zur nachere Befannt= schaft mit em Wartzimmer vom Zahnarzt füehre. Es anders Mal isch's es heilloses Ryße i be Gliber, Magebeichwärde, Rolit, Blind= darmentzundig, Wassersucht, Grippe nume es paar vo all' bene Chrantheite, Lybe, und Gebrafchte, bene mir im Labe gum Opfer falle, ag'füehre - die üs berzue zwinge, mit em Borhof zum Allerheiligschte vom Jünger Aesfulap i nächeri Beziehunge 3'trate. Wie mangi cofdtbari Schtund vom Labe geit ba i bene Martzimmer verlore! We me nume bra bankt, wie viel Lut, harmlosi, fridlichi und händelsuchtigi Burger i de Wartzimmer vo Fürschprächer und Notare sitze, bevor no die verschiedene Händel im Grichtssaal, die me gwöhnlich nid als Usfluß drifctlicher Rach-Behandlung bezeichne da, zur dome. U be bie Wartzimmer alli, die ber

Zuegang zu allerhand nidere und höche Beshörde und politische Größine, Minischter und anderne Würdeträger bilde! Und we mer doch grad vo de Wartzimmer rede, darf me wohl ou die Rüm i de Bahnhöf und i de Schtastionsgebäud afüehre, wo d'Bassagier use Zugmüeße warte und die au e Art Wartzimmer darschtelle. Ob es sich ieh um eleganti, luxuriös usglichtatteti Wartsäll vo mesne Großschadtbahnhof handlet oder umsene primitivi Bräterbude di mesne unbedütende Schtationdi, das chunt dänk us d's glyche use, warte mues me einewäg.

Wartzimmer und Wartzimmer sy aber im= merhin zwei verschideni Sache. Es git dunkli, duschteri, nüchterni, angi, calti, schlächtglufteti, ungmüetlechi nabe halle, sunnige, luxurio e, rei= zende und heimelige Wartzimmer. Es git Wart= zimmer, die punkto Usschtattung uf=ere gang nibere Schtuefe schtöh, mit alte, verlöcherete, läbesmüede Ruehbett, waggelige i allne Fuege drachende, wurmschtichige Schtüehl, verrissene Borhäng, kitschige Bilder. Dernäbe git's nas türlich ou feini Wartzimmer, mit ichtylvolle Möbel und Gmald vo hochem, funschtlerischem Wart. Aber das in Usnahme! Es isch gang eigenartig, daß die meischte Wartzimmer grad nach der Schattspte luege, mit e=me reizende Usblid ufe=ne Sof. I ha da scho die mert= würdigichte Betrachtunge donne afchtelle. 3 ha icho i Wartzimmer gwartet, dene me ufe erschte Blid het agseh, daß si, wie me feit, "Mädchen für alles" [n . . . Bsuechs=, Wohn=, Chinder= und Glettigimmer mitenand.

Und was für ne Literatur trifft me da mängisch a... alti, zerfähti, drädigi Jytschrifte, Büecher und Heft. We me da nachem Grundsah wett gaß: Wie das Wartzimmer so der Herr, mi cham da mängisch zu de bedänklichsche Schlüß. Aber für grächt zin, der Herr treit nid immer allei d'Schuld dra.

We die Wartzimmer erscht no chonnte rede! Wie viel donnte si üs verzelle, wie mänge interessante Läbesroman dam bie a d's Tagesliecht, wie mängs Gheimnis würd' sich ba enthülle! Ungezählti, gheimi Gufzer, Chlage bei si scho muesse alose, viel Aengscht, Quale, Schmärze und Enttuschunge mit agfeh. Si jn Buge vo vielne beige Trane, tiefem Chummer und häller Bergwnflig. Bitter ifch für mange ber Ufenthalt im Wartzimmer vom Bahnargt, vom Fürschprächer. Gine gfeht icho im Geischt, wie=n=es Damoflesschwart, da tuf= lisch Bohrer, die gräßlichi Zange vor sich tanze, e=me=ne andere schwäbt scho d's Schredge= schpänscht vo=me=ne verlorene Prozäß vor Duge. Und mit was für Gfüehl müesse viel Lut e Martsaal beträte, wenn irgend e Siobs= botschaft se zu ne=re Reis mit der Dsebahn zwingt!

Aber ou schöneri Gfüehl, Freud, Hoffnig und Zueversicht chome i de Wartzimmer zum Usdruck. Leider i de wenigschte Fäll. Und drum, so sindesn-i, sött jedes Wartzimmer lieblich, heiter und gmüetlich usgseh. E fründliche, ermunternde Schpruch, es schöns, Freud und Hoffnig usschrahlends Bild, es guets, usheiternds Buech sött i keim Wartzimmer fähle. Deppis, das em chranke, hülfsuechende, verzwossete Wöntsch Troscht und Vergässeheit brüngt.

Das gilt bsunders für d'Wartzimmer vom Dokter und Jahnarzt. E Radio 3. B. mit entschröckender Musig chönnti da mängisch wahri Wunder verrichte. Daß der bekannt ängslisch Choral "Räher, mein Gott, zu Dir" oder das Lied "Es geht bei gedämpftem Tronmelsklang" im Wartzimmer vom Chrurg der gwünscht Erfolg würdi zytige, möchtzi nid grad behoupte, entschied besser würdi die Melodie "Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder" passe. Puntto Gmäld würdi Kemsbrand's "Barmhärzige Samariter" e guete Psilg uf e Patiänt usüede, währenddäm Bödslin's Bild "Die Gessilde der Seligen" scho wesniger am Plat wär.

E ganz bsunderi Sorgfalt sött' der Zahnarzt sym Wartzimmer la zuteil wärde. Das
bekannte Koschat-Lied "Berlassen, verlassen, verlassen, verlassen, verlassen, verlassen, verlassen, bingäge gloube-n-i, daß Bizet's "Auf, in den Kannpf, Torero" i viel-ne Fälle zu-nere gwaltige Schteigerung vo Muet und Zueversicht chonnti füehre, mängem Patiant würd'
dä schwär Gang i d's Operationszimmer vom
Zahnhänker, wie Heinrich Heine der Zahnarzt betitlet het, viel liechter wärde... Auf,
in den Kannpf, Torero!

I b'Borzimmer vo politische Behörde und Attechrämer müchti mir als Bilberschmud vor allem us Bödlin's humorvolli Gmäld "Triztonenfamilie", "Spiel der Najaden", "Meereszidyll ufghäntt wärde. Punkto Biecher wird Wishälm Busch's "Max und Morik", "Die fromme Helene" i Vorschlag bringe. Für d's Gramophon wär das schöne Bolkslied "Wasisch doch ou so heimelig" dringend z'empfähle.

Und iet no die Wartzimmer vo de Herre Jurischte, de Fürschprächer, Notare und Rächtsstonsulänte. Da isch ou allerhand z'säge. Bo Hodler's Bild "Die Enttäuschten" möcht ig zwar abrate, obschon es i mängem Fall der Nagel use Chopf würdt träffe. Ueber d'Wachs vo Goethe's "Faust", wo's asmesne Ort heißt: "Bom Nechte, das mit uns geboren, von dem ist leider mei die Frage", cha me zwar verschiedener Weinung sp., ehnder wär no sp. Buech "Reinede Fuchs" am Platz, es Borbild für alli, die sich i dene verschlungene Wäge der Jurischterei nid zrächt finde.

Wartzimmer! Mi mueh sich eigentlich frage, ob nid ou üsi Aerde es einzigs großes Wartzimmer sygi, us däm mir einisch — der eint früecher, der ander schpäter — us banger Erzwartung die einte plößlich, gwaltsam die anzbere, abberuese wärde.

Wie schön wär's doch, wenn ou das Wartsimmer e chly meh Sunne, Liecht, Freud und Zufrideheit würd' i sich trage, so daß keine meh Luscht und Verlange hätti drus 3'gah, bevor die natürlichi Schtund vom Abschied da isch Aber da chönne üs weder Dötter, Jahnstrat, Fürschprächer no Diplomate derzue verzhälfe, ou schöni Büecher, Vilder und Musignid, da sy ganz anderi Sache nötig. Wie lang geiht's ächt no, bis ou mir vo däm Wartzimmer chönne säge: "Hie isches schön, da möchtzi blyde, ieh und für alli Jyte.

Shpan.